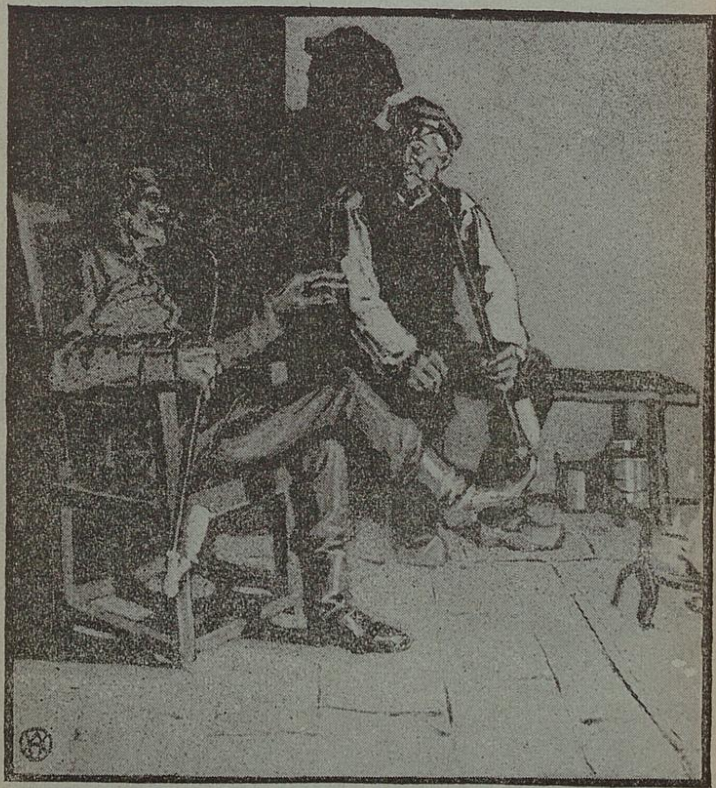


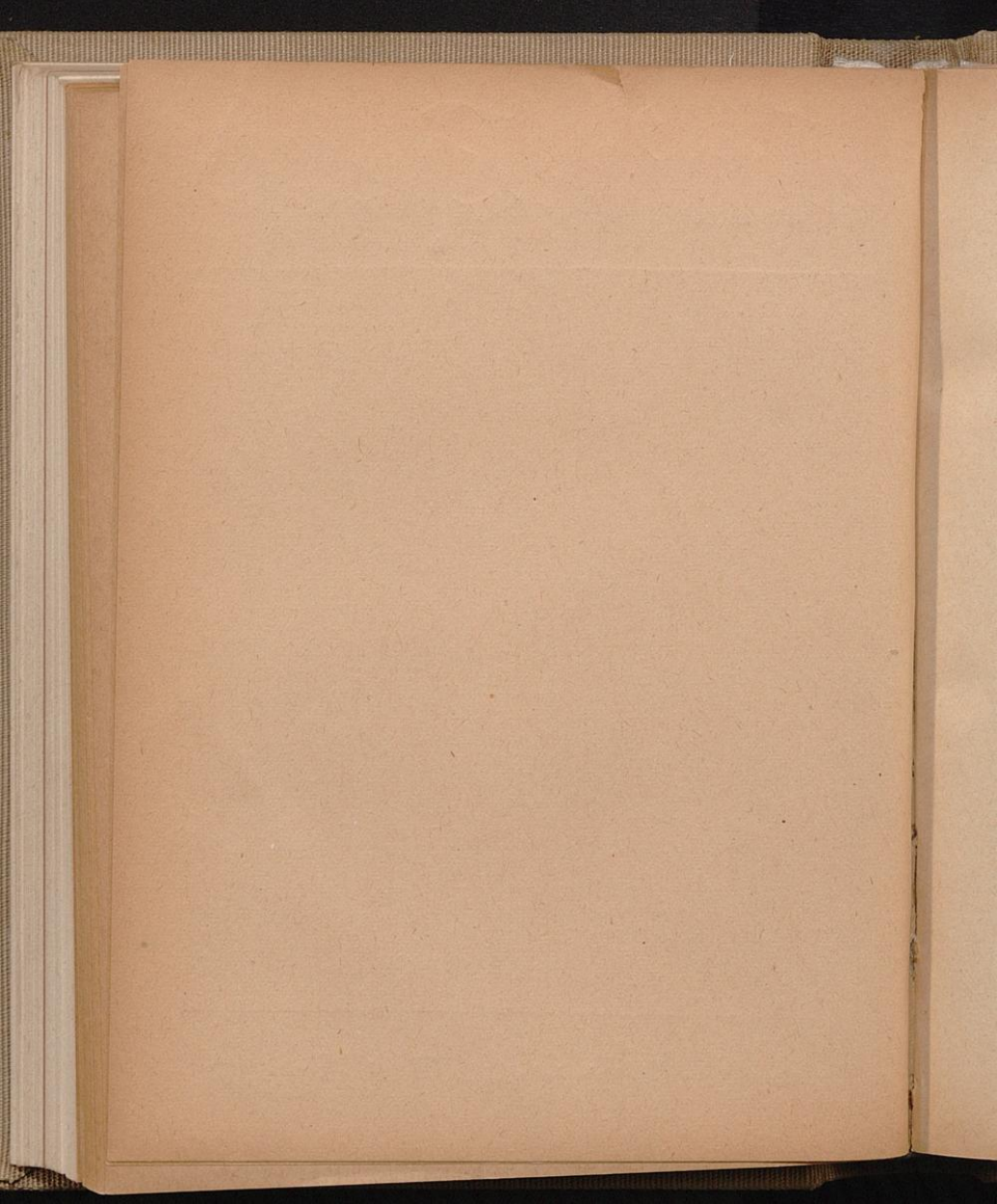
An'n Herd



Plattddeutsche Feldbriefe von Karl Wagenfeld.

Viertes Heft.

Preis 25 Pfg.



An 'n Herd

Plattdeutsche Feldbriefe

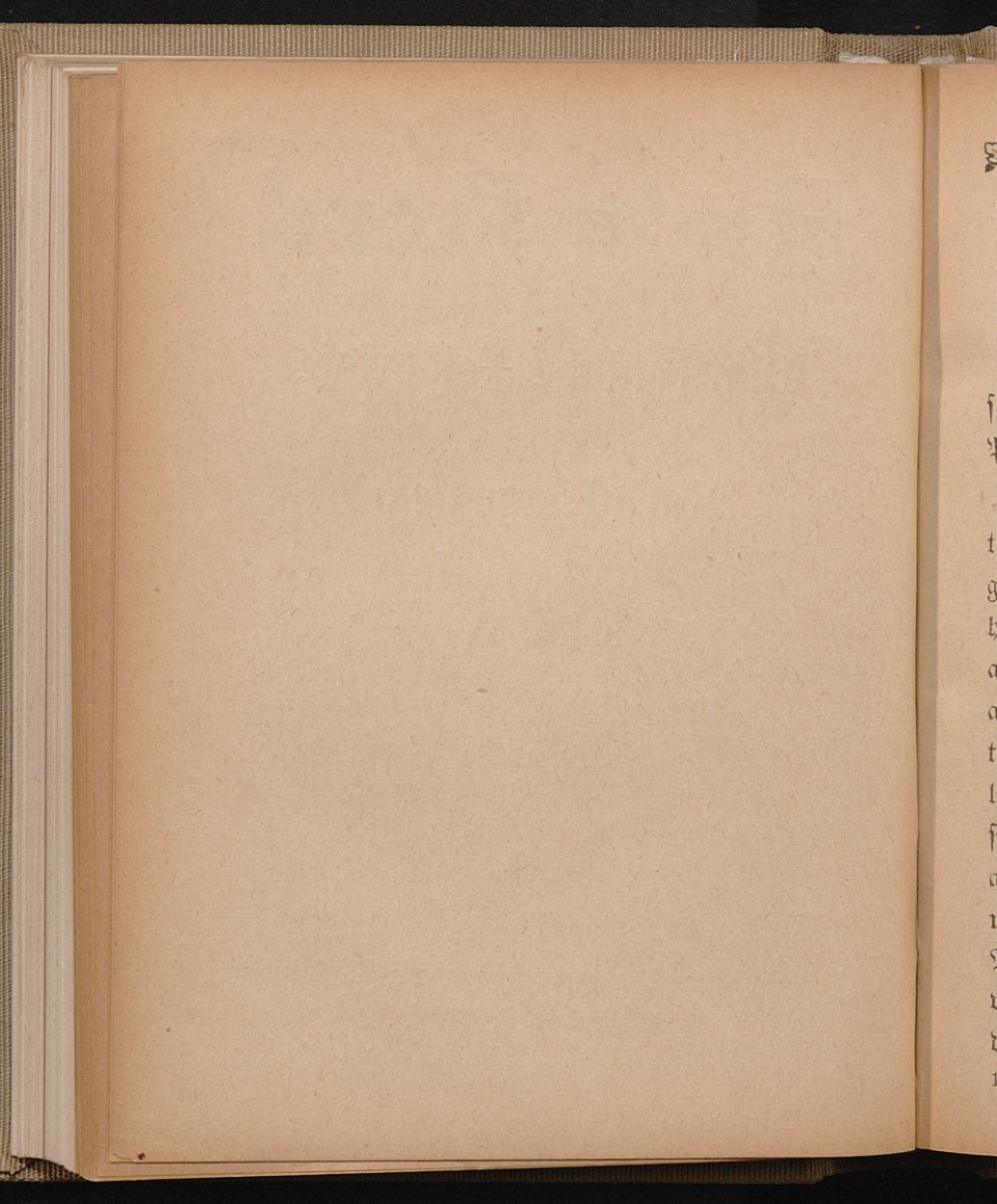
von

Karl Wagenfeld.

Viertes Heft



J. Schnell'sche Verlagsbuchhandlung (C. Leopold)
Warendorf in Westf.



W

f

h

t

g

b

a

a

t

l

f

a

r

s

r

d

r



Leuwe Landslüt!

„Ich fahre fort,“ segg de Pastor: dat will ick auch seggen un dao wier anfangen, wo't vüöriges Maol en Binnken stücken häff. Wider in'n Text!

Met de Leder kuem wi von sölvst von de Dichterie nao de Musik. Dao was't bi us nu nich so ganz minn met bestellt. Ne Musikanten Kapell hären wi, de konn sück nich bloß seihen, de konn sück auch hören laoten. De konn wat. Un wann de aolle Kapellmester enerwäggen spielt har un verstellde dann hernaocher: „Scheußlich gewirkt und göttlich amüsiert,“ ick segg ju, dann harde Klafunnig ächter stätten. — Lü, we so för lähren egen Kopp so ganz alleen Musik möken, de gaff't daomaols, Guod si Dank, nao nich saken. Den enen in't Duorp, dat was de Posseljöner, de blaof förn Klafmännken twe Strophen von „Schie dreißig Jahre bist du alt“. Dann was der nao en annern, de spiellde so för sück in de Uhlen-



Leuwe Landslüt!

„Ich fahre fort,“ segg de Pastor: dat will ick auch seggen un dao wier anfangen, wo't vüöriges Maol en Binnken stücken häff. Wider in'n Text!

Met de Leder kuem wi von sölvst von de Dichterie nao de Musik. Dao was't bi us nu nich so ganz minn met bestellt. Ne Musikanten Kapell hären wi, de konn sich nich bloß seihen, de konn sich auch hören laoten. De konn wat. Un wann de aolle Kapellmester enerwäggen spielt har un verstellde dann hernaocher: „Scheußlich gewirkt und göttlich amüsiert,“ ick segg ju, dann harde Klafunnig ächter stätten. — Lü, we so för lähren egen Kopp so ganz alleen Musik möken, de gaff't daomaols, Guod si Dank, nao nich saken. Den enen in't Duorp, dat was de Posseljöner, de blaof förn Klafmännken twe Strophen von „Schie dreißig Jahre bist du alt“. Dann was der nao en annern, de spiellde so för sich in de Uhlen-

flucht de Fleit. So rigas weg de Tonleiters harop
un harunner. Jä wull nich so in so'n Karrejeß,
halsüwerkopps, owwer so in so'n sachten Handgalopp,
dao konn he't wull siwentwintigmaol ächternanner,
hott un har, op un af. Män Leder orre so'n Schotts-
ker, „1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, wo ist denn mein Schatz
geblieben?“ dat gong em to dull düörneen, dat glückte
nich. Aof he dat nich in de Mul, orre nich in de
Finger har, dat kann't nich seggen, in de Fleit sätten
alle Tön wull in. Een paar Lü hären auch en
Klawijeer. Män daomaols wäören de Klawijeers
naw fine Landplaog äs von Dag, wo all de Blagen
dat Spittakeln op so'n Dink lährt. De Blagen
spiellden daomaols fin Klawijeer, de bläöffen in't
Fröhjaohr op wieden Happen un Fleitpipen un in'n
Winters op'n Blatt Papier op'n Lufekamm.

Wo se so Kunstgesant toseggt, so veer Suort
Stemmen un dann so düörneen, dat gaff't in de ersten
Jaohren, we mi denkt, bi us nich. Later, äs dat
Nimöbige opkamm, dao hobbt se't auch probeert. Ich
weet't naw so gued äs von Dag, et gong dull düörneen:
den enen Tropp hölfe de ümmer „die da, die da,“ un

den annern deriegen an „Zda, Zda“. Aof se sief antlest ennig wuoren sind, dat häffk vergiätten. In de Kiärk sünge se einfach weg. De awlle Pastor har 'ne ganz gewöoltige Stemm, un wann he auch äs en Kaplaon un Bifarjes har, well't op ne Mulbull Noten nich ankamm, un well ne Handbreet drunner orrer drüower sung, he konn der tiegen an un holl't Wiärks in Stüer. Un dao de Magister auch en gueden Hals har, und de Lü et Pastor un Magister naomöken, dao konn usse Härquod us in'n Hiemmel nao singen häören, wann auch alle niegen Chöre von de Engels op eenmaol ant Singen wäören. Tiegen us können se längst nich op. — De Ellbnogens op de Bank, de Hän unner de Mul, den Aechterwagen tiegen 'ne Bank orre tiegen de Wand, und dann, dat se raud wüören bis ächter de Aohren laos: Hei—lich—steer Nacht! — Ich segg ju, dat was 'ne starke Volkskunst! Dao kllättern de Kuten von. In de Hochmif so: so'u paar Mann alleen un dann latinsk — dat gaff't bi us nich. De Lü sünge all, allbineen, un dat op Dütsk. Auk äs se dat annerwäggen all met dat Latinske anföngen. De Pastor, de wull dat

nich, un dat deih he auch nich; he stonn jä met'n
Bischof grad äs met ussen Härquod op Du.

Et kamm auf äs, dat früemd Volk int Duorp kamm
un wull de Lü war vörzingen. Eenmaol, daw wäören
der äs Tirolers. De sängen in'n Wärtshus op't
Saal. Daw ick nich alleen in Hus' bliwen konn,
kamm ick met derhen. Aes wi naw Hus kämmen,
daw har mi am besten dat gefallen, wat den Jungen
to den aollen Dicken sungen har:

Min Vader is en fetten Mann,
Dat süht man sinen Buf wull an.

Junge, wat hät min Moder daw lacht! Et moß heeten:

Min Vader is en netten Mann,
Dat sieht man sine Bub' wohl an.

Wat wuß ick, we bloß ümmer Platt küert har, dawon,
wat en Bub was! Un de Fettigkeit magg den Wollen
naw min Dohen auch wull naiger stätten hääben äs de
Nettigkeit.

Nu bleew von alls, wat so bi de Kunst hört,
naw wull dat Theater üöwer. En Stadttheater hären
wi nich un auf sinne Kummeddigenmakers. Man
dat is wat, wat't in Mönster auch nich mäih giff. Se

sind in Münster grad so wiet, äs in usse Duorp vör
35 Jahr. Un so müett se sich in Münster der auf
met hendohen, wo wi daomals met tofriär sien mössen:
met Käsperken un Zirkus. Dao sin wi bi graut
wuoren, un dao de Krieg vertüsten kamu, wuor Münster
daobi „Großstadt“. We erst so gneest häbbt, de seiht
un, dat wi 1877 all so wit wäören, äs Münster 1916!
Nu gneest män!

Käsperken! Zä, Kimmers, dao wick nu wieder nix
von vertellen. De Käsperken hät jännu all wull ne
Masse Haugdütst lährt, män süß is dat nav äs süß.
Dao häff wi auf vörstaohen un Kasper, Besmoder,
Polizei, Düwel un alls met de laosse Mul antieken —
grad äs van Dag dat Blagentügs. — Und dann, wann
de Bohn' (Bude) weg was, dann möken wie us auf
dat ganze Puppenwärks von Kattuffeln un Kunkeln
un Stöck un Pludden un laiten Käsperken met en
Bachspeller an de Kattuffelköpp un Kövensmuten
flaven, dat de halwen Köpp män so düör de Lucht
susden.

Genmaol wäören äs Kummeddigenmakers daot
de spiellben Genovesa. Och Guod, wat saog dat

arme Fraumenskt ut! Halsband von Smacht. Un dat Jesemännken, den kleinen „Schmerzensreich“, dat was de reinste Knookenbühl. Un de blickerne Hirkoh, de rängstern de Klauen, wann se üöwer de Bühne trocken wuor. Un wi? — Jä, wat anners? wie spiellden auf Genovesa. Dat hett, spiellt häff wi't nich; ussen „Fundus“ was knapp, un weil en paar von us de Kleberschäpp mulstert hären — se wullen de Brocken bloß lehnen! — dao gaff't platz Theater wat ant Naachtgavrn. x

Dat Lü ut't Duorp Theater spiellden, dat gaff't erst, äs en Vikarjes en Gesellenhus bande. Wat'm dao för en Kaszmännken seihen konn, ick segg ju, dat was nich, wat fall dat!

Biell mähr äs Theater gaff't bi us Zirkus. Grad äs nu in Münster hären wi auf daomaols bi us fin Hus förn Zirkus. Alle Zirkus spiellden bi us ünner op'n Butten. Dat was owwer fin Knooken — iäbenso wennig, äs den Buttentorn in Münster en Knookenfentorn is — dat was en Platz buten de Paot. x Bloß „dat kleine Hennerichsken“, dat holl sinen Zirkus midden jut Duorp af. Dat was en Döwelskerl. He mok

alls alleen. Erst was he „Parterreakrobat“, he flog
sich raz in't dubbelten Knüpp bineen. Dann sprung
he üöwer ne halive Stieg' Jung's weg, un wann he
de nao't Springen met't Aechterverdel allbineen der=
dahlsmeet, dann was he sinen egen „Dummen August“!
Un wann he op't Seel steeg, dann was he de Lindänzer,
„der König der Luft“! Un wann he den Zirkus
afbrack orre opbaude, d. h. de Pööhl ut de Erd trock
un de Seels opwickelte, un de Steenuolgslampen
weghong, dann was he bloß Arbeitsmann. Un bi
dat ganze Wiärks küberde he bloß Hangdütsk. Män
wann he dann met sinen Wagen wier wegföhrde.
dann küberde he Platt. He was, glainw ick, ut Jär=
werswinkel, wo daomaols den berühmtesten Water=
dofter vont ganze Mönsterland wuehnde, en klofen
Snider. — Bi den kleinen Hennerich gaff't bloß
„Stehpläge“. Rund um dat Strick, wo se de Lü
met trüghöllen, dao was von Briär 'ne Bank. Wo
en verschuotten rauden Lappen op de Briär lagg,
dao was de „Loge“, wo Säck driüöwer läggen, dao
was de Sperrsiß, un wo nix op lagg, dao was de
erste Platß. Män dat was all män eene Bank.

De Kunststücke wäören mehrstitt datsölwe: Lindanzen, Springen, Stotterboltern strüggens un vüörwes, Baumstaohen, Radslaoen, Füerfriätten, Säöbelslufen. Bloß enmaol, daw gaff't äs en „Damenringkampf“! So'n Paar dicke Füermüßers, de kregen sich bi de Kladden. Män schön is anners.

Wat de besten Zirkusse wäören, de hären sogar een orre anner Piärd. Junge, Junge! Dann gong't onwer hang hiär, wann de düört Duorp tröcken. Büöröp de Direkter, 'ne witte Büx un Ritstiewel an, daobi Frack un Zylinder un 'ne Trompett. Aechter em op en anner Piärd, pilop op'n Sattel, wo wull veer Suiders op naihen können, stonn Miß Genobia orre Cora, orre wu se hedde. Se was frisk wittelt un auftriecken, har Trikots an un so'n Hackenstaiter von Kleedken. Rimmers, wat reeten de Lü de Mul laos! Dann kamm de Haijag met de dicke Trumm. — Jä, dann gong't met Musik in't Duorp harin. De Direktor blaof, dat em de Backen baoll büörßen, un August mok met sine Trumm en Spittakel, dat sin aolt Wis in de Hütt bleew — von de Blagen ganz to swigen. Op iälke Stiärn int Duorp wur

in-
es,
en.
u!
de
gar
g't
en.
vel
ter
ull
bia
elt
ter
dul
m.
in.
en,
dat
gen
or

inhaollen. De Musik sweg still. De Direktor sett
sich in Posentur un reip: „Heute abend wird die
hier anwesende Künstlergesellschaft die Ehre haben
dem hochverehrten Publikum — 'n aobens sagg August
„dem hochgepuppelten Ehrlikum“ — eine Vorstellung
zu geben in der höheren Gymnastik und Pferde-
dressur“ — „Erwachsene zahlen“ — dann sagg he
de Pris', un met Musik gong't wieder W: nu 'n
aobens in de Voge, orre op'n Sperrstz, orre op'n
ersten Platz gong, de moß faots betahlen. We owver
stoun, de har Kredit, bis dat een met'n Teller rund-
gong Un dat was spassig: Wann'm erst meinde,
de Staohplatz wäör kriemmelvull Lü west — wann
de Mann met'n Teller der äs met sine Lucht hen
kann, dann wäören gar nich viell to seihen. Was
he owver weg, un was't wier düster, dann saog't
wier ganz vull ut! Spassig, wat'm sief in Düstern
verdohen kann!

So! — Sind der nu nao wecke, we dran twi-
welt, dat wi bi us op't Duorp daomaols allerlei Kunst
hären? Jek mein, in allen Deelen, wo't in de Stadt
Kunst giff, hären wi auk all so'n klein Pözzöhuken

met von af, de Stadt magg mähr hebben äs wi
hären, owwer een Deel, dat hären wi vör de Stadt-
lii vörut: Wi wäören met dat Biettken tofriärn, un
Tofriärnsien dat is ne Kunst för sief, ne Kunst, we
se op'n Lann biätter verstaobt äs in de Stadt. We
tofriärn is, de is glücklich, hett't op'n Lann — in
de Stadt owwer oft: „de is dumm“! We hät recht?

To dütte, wat'k Zu iöwer usse Kunst op't Duorp
schriewen häff, dao könn't jä auf nao allerlei schriewen
iöwer männige annere Kunst, männige Kunst, auf
we wi nu in den Krieg lährt häbbt. Män't wärd
toviell, un alle Jeder laot't sief nich utfingen, wat
de mott'm utfleiten. Un daorüm swig'k still. Mul-
haollen is auf 'ne Kunst, un von de Kunst dao gelt
besonners bi de Suldaoten un in Kriegstiten: Kunst
bringt Gunst! Dao naigstens villicht von wider.
Gued gaohn!

En hiärtlick Kumpelment

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.



Leime Landslü!

In minen viörgen Breew häff't an'n End schriewen, „Swigen“ wädr 'ne graute un swaore Kunst. Dao häff'ti stecker dacht: „So slimm is dat nich, besonnens nich för uff' Mönsterlänners, wi sind met't Mulwiärk nich so wahn opt Schick, de Wädd kuent us so äs so all wat draoh tüschen de Län weg.“

Wied' auf nix tiegen seggen, owwer, — dat Wiärks hät en Haken — et fall' auf Mönsterlänners gieben, we dat Mulwiärks nich still haollen könnt, we't däärneen geit äs 'ne Wannemüeh!. Un dat Sprüeckwaod „Mulhaollen is en Dagwiärk“, met sinen dubbelten Sinn, dat kümpt auf nich von nix hiär.

So int graute un ganze könnt de Mannslü jä nu wull biätter swigen äs de Fraulü.

„Kin Buok ohne Baot,

Kin Witw ohne Waod,“

segg't Sprüeckwaod. Waohr Waod! — Un dat hät usse Härguod in sine Wisheit jä von Anfang an

wull wietten, denn daorüm hät he de Fraulii einen Baot wassen laoten: se können de Mul nich solang still haollen, bis se raseert wäören. Män dao is auf nao en Unnerscheid in — to de Suort, we't ut de Mul kimp äs de Koh — (ick segg't laiwer nich!) — we't ut de Mul kimp äs ut'ne Splenterbüsse, we von de Höhnerf . . . giätten häfft, dao hört se doch nich all.

Ick häff seggt, Swigen wäör 'ne Kunst. Un dat is't auf, süß brukten wi nich so swaor lären, bis dat wi't könn't.

Kleine Blagen, de geit de Gäßbel den ganzen Dag, ohne dat iähr't Mul weh döht, orre schümt, äs de Granten wull äs, un et wärd iähr wahn fuer, wann se't Swigen lären föllt. In Hus freit sich Bader un Moder jä mehrstitt, wann se dat Tuetteln von de kleinen Päßste üm de Nohren häb't. Et döht mi ümmer leed, wann'k häör, wu de Nollen de kuerigen Trabanten dat Müllken todriwt. Laot se täddeln, et is Musik, un ick glaiw, männigeen von In de gäff en Kaptaal drümm, wann he tüsken all dat Kriegsgebrüll un den Kriegsjaomer äs so'n hiärtlick Rinnerpappeln hören könn.

Dat Swigenlären geit richtig laos in de School. Un wat wärd dat druck! Ick weet nao, dat de kleine Jans ganz verdreitlick un verninig ut de School nao Hus kamm un schimpte, dat he daw nich küern dröff, äs em de Snabel wassen was. „De dumme Buffer,“ segg he ganz krabätzig, läöpp immer hen un hiär, küert den ganzen Dag, un wi söllt stillsitten un nix seggen, dat is gemein!“ Arme Jans! Et kümp nao laiger!

Männigmaol richt't so'n kleinen Dastert, we dat Swigen nao nich lährt hät, wull en ganz aislick Malöhr an, wann he untits den Snabel laos döht. In de Tidungen läs'm fak so Döhnkes von de Art; man schreew der fröher, äs französk nao wöft vüörnehm war, mehrsttit „enfent terrible“ üöwer, op gued Platt, „grüeliche Blage“. Wat der nao'n Krieg wull üöwerkümp?

Nao de Schooljaohren, in de Lährjaohren, geit dat Swigenlären wider — „Lehrjungens drüent erst küern, wann'n Saoterdagsaabend de Gant p . . .“ sagg mi äs so'n aollen Snider. Bi den kamm dann en Lährjungen wull nich derto, dat he den Snabel laos deih.

Un dann kümp wanners dat Kammiss drächter hiär. Zä. daw söck mi egentlick nix von seggen, dat wiett'.

Zi läben gued äs ick. Nicht wärd't mangßen jüst nich,
dat weet ick ut Erfahrung: ick här för min laosse Mul
„vor versammelter Mannschaft“ — 't Gewähr hären
wi to all dat Malöhr auk nao bi us! — äs binaoh
fiv Dag kriegen. Et hät omwer gued gaohn, un
ick häff in 'ne Extraostunn bi en Unnerofffzier mine
ganze Kürigkeit utsweet't. Is omwer leederguods later
wier naowassen. Swigen is 'ne Kunst; 'ne swaore!

Et wärd een so in't Liäben mangßen verdöwelt
druck, stilltoswigen, wann em de Wäöb so met Ge-
waolt harut willt, wann de Modern en de Dünneppen
oplaupt, wann sich de Hänne krampt na, da wiet't
Zi söhwst — omwer „biätter is biätter,“ sagg de
Jung, daw bunn he den dauden Kiien de Mul to. —
We bi socke Geliägenheiten swigen kann, de is all
düftig wit in de Kunst, dat is all en Künstler.

Jau, Swigen is ne swaore un graute Kunst.

Un doch giff't en Swigen, dat föll för en Mann
gar fine Kunst sien: dat Swigen, wann em een wat
anvertrut hät, wat fineen wietten fall. We dann
nich swigen kann, we't utbackpannt un alle Lü in de
Mul häng, wat em anvertrut is, dat is en Lump.

En Lump is auf, we nich swigen kann, wann
he von'n annern gewahr wärd, dat de von'n Weg
afgeraott is, dat de wat Unrechts hät utlaufen laoten.
Annere Lü naoflappeien, de Metmensken slecht maken —
dat is nich swaor. Förn ehrlichen Kerl is't owwer auf
nich swaor, nix Leigs von annere Lü to seggen. Dat
Swigen föll för ein Mensk 'ne Kunst sien.

De wüörnehmste Kunst — wann auf fak nich
licht — föll för'n Mannsmensk dat Swigen sien,
wann usse Härned em äs op de gruwe Sieckel
nimp. Un dao hät he vandag met den grülfiken
Krieg baoll de ganze Menschheit op. Gatt geit't nu
fak so männigeen an de Butten. Düffen päckt an
den Geldbühl, den an'n Magen, den annern sogar
ant Riäben — all owwer ant Hiärt. Dao helpt doch
ni dat Schimpen und Knüettern, dat Zanken un Klagen
nix an! Et wärd der iäbensowennig anners von, äs
dat Wiär, wann de Buern auf nao so dull schimpt.
Gewiß, dat Hiärt will en Kläger hääben — owwer:

„Hast Du ein tiefes Weh im Herzen,
Trags still allein! Zeit's nicht der Welt!
Sie lacht der Schmerzen
Und spottet Dein!“

We dao dat Swigen richtig kann, we still seggen kann: „Här, din Will,“ de hät't in de Kunst wit bracht. Dao häb't mi in den Krieg besonnere ächter de Front — nao 'ne ganze Masse to lären. Männige Frau, glainw ick, we dao 't Swigen nao nich in läert hät, de hät iähren Mann dao buten all't Hiärt swaor maht. — Schad! Denn Zi häb't allt annere neidiger äs Klageleder! Met Lamenteen, winnt wi düssen Krieg nich! Ick mein, dao könn männigen Mann sine Frau met'n iürendlicken Breen allerlei lären.

Män wat, de läert dat Swigen nich äher, äs se dand sind. Un dao wärd't iähr nao druck; de wat mott de Mul nao extrao dandslagen wäern, süß sind se int Graff nao nich äs still. Fut Graff? Sind de Danden still? Et is Maientit un nich Allerseelen, von de Danden iähr Küern, von iähre Priäg könn 'm viell seggen. Män ick doh't nich; ick kann swigen.

Nich verswigen wick Zu owwer en Döhuken, wu een swigen könn: En Urlanber sitt met sine Frau in de Elektriske: „Büß mi auk trü blieben?“ frögg dat Fraiken met Lachen. Stumm wiß dao de Mann

nao dat Schild in'n Wagen: „Soldaten, laßt Euch
nicht ansfragen.“ He brukte't Lachen nich alleen to
dohen; he konn swigen —. Un dat doh'f nu auf
in alle Spraoken; segg bloß nao: Hier is alls nao
op'n End — wat us nich päß, dao swig wi von
still, äs sief dat hört — un dann: laot't Ju wat
guedgaohn! Allt Beste!

En hiärtlick Kumpelment

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld



Leine Landslü!

„Wie denkst du über die Ernährungsfrage? Ich erwarte von dir unverhohlene Mitteilung, ob es wirklich im Münsterlande so schlecht aussieht!“

Dat schreew mi düsse Wiäc minen Frönd Terro ut'n Außen. „So schlecht“ schriff he — Urlaub hät he nich hat — müett't se em wat schriwen hebben! Dat fall wull mähr passeert sien, un daw wick dat, wat ick Terro schriwen fall, män faots an alle Landslü schriwen.

Terro „erwartet offen und unverhohlen“. Na, dann män laos dermet!

Ant Daudsmachten sind wi op Stunns int Münsterland, Guod si Dank, naw nich an. Naw de aolle Liäbensriegel:

„Friätten, slaopen, supen,

Lömig gaohn un p“

daw geit't jä nich mähr. Wi müett't de Tiärung naw de Niärung setten, dat is jä waohr, onwer et is

nao'n grauten Uennerscheid dertüsken of sict een 'en
Buk anfrätt, dat man 'ne Lus drop knappen kann,
orre of een von Smacht den Buk an'n Rüggestrank
sitt. Män we meint, dat us den ganzen Dag de
Maag op de Siet höng, dat wi Hungerpoten gnagden
un met Nabuchodonosor op de Güstweide göngen, de
is doch op de Kiewelbahn. Gewiß, et wärd us todelst,
totellt, un

We tellt un mätt,

Wat he süpp un frätt,

Wärd selten fett —

owwer wi laupt doch auk bloß to fasel, op'n Fettstall
sind wi nich op.

¶ Dat is wull sieker: vör den Krieg dao wäören
wi't all en lück to gued gewuehut. Wi wäören leckst
wuoren. Wann't män bloß an mine Kinnerjaohren
denk, wat'l dao nao einfacher was äs vör den Krieg.
Uffe Blagen sind empener, äs wi west sind —
„wat geit düört Schullerblatt, dat geit auk düört Nes-
gatt,“ hedde't daomaols, un wi Blagen fraiten reselut
düör, wat us vörn Snabel kann. Dat Leckske geit
der jä un auk wier wat af, dat is fin Schaden.

Brant krieg wi nao alle Dag usse Gerack, un
en Mönsterlänner, we met en iörnlicken Rufen von'n
Brummküörstken opjungt is, de müetelt nich iüwer
de „Qualität“. Un dat wi Maot haollen müett't,
füß göngt, äs't in aollen Titen gong:

Wihnachten bäc Allemann,
Ostern, we d'r kann.
We Pingsten bäc,
Dat is en riken Mann.

Nu, Ridders, haoll is Pingsten, wi bactt nao —
also: rife Lü!

Met't Fleesk dao hät de Sat jä nu en Haken;
de Massenmörderie unner Swine- und Kowveh, dao=
maols äs de Krieg ansong, dao müett wi nu för
büßen. Nu, so iüwermächtig leig is dat jä auk nich.
Nabuchodonosor hät't sieben Jaohr bi Gräs uthaollen,
usse „Vegetarianer“ müegt auk nix von'n dand Dier,
un usse Büörstäten häbbt auk viell weniger Fleesk
gätten äs wi. För us was dat Wiengemöß dat
beste Zätten, un usse Swine de hären Ehr un An=
seihen bi den Franzosen. Dnwer soviell Swine äs wi
fett möken, möken usse Nollen doch nich fett, un wann

in aolle Titen (1741) Swine von 75 bis 125 Pfund
für fett taxiert wüören, un en Buer 2—5 Stück
har, dann köunt Zu sölvst utriäcken, dat de ank
nich alle Dag met'n smiärig Mul düört Fenster kiken
können. — Kindsfleesk gafft wenig, Kalwfleesk, half
Gleesk, dat wur binaoh nich giätten, un wann de
Buer en Hohn slachtebe, dann was dat Hohn orre
de Buer frank.

Eier find düer, un den aollen Sprüeck „en Ei
is 'n Ei“, sagg de Pastor, daw namm he en Gause-
ei, de gelt, wat den Pris anbedräpp nich mähr;
Gauseeier kost't dreifacke von'n Höhnerei, un dat kost't
— na, dat geit Zu nix an, Zi kaupt se jä doch nich.

Miälk fall't nu wull nog gieben; de Köh melkt
düör'n Hals, un se gaoh't bis üöwer de Knei in'n
Klawer. In aollen Titen was't in'n Winters
leiger met de Miälk äs nu. Männige Buer har ün
Rechtmiß knapp de Kaffeemiälk, de Köh hären all de
Balkendrose, d. h. se wäören half versmacht, hären
'n Wulf in'n Stiärt un mössen Maidag an'n Stiärt
in de Höcht büöhrt wäern, wann se utdriewen
wüören.

Buotter? Dat fall jä wull auk biätter wäern, äs't was. Giff't nich viell, dann müett wi us trösten: Mist un Buotter kann'm dünn trecken.

En kniwellig Wiärks is't met't Fett. Dao fall wull enen of annern en Kostplacken in'n Buk frigen; 't is schad, owwer — wat fall'm dran maken. Wi müett't d'r us met hendohen äs de Buer met't Vater-unser: wat he nich kann, dat lädt he ut. So leig, äs 't 47 was, is 't van Dag owwer naw nich. Dao lehnden sich de Lü giegenfitig tot Fetten dat Dings, wo'm de Sage met smiärt — wu't hett, dat wiet't't Zi auk wull — de Lü nömmden et daomaols „Inhang“. Et wur in'n Pott hangen, bis dat dat Fett anfang to schmelten, dann jögen se d'r enmaol met in'n Pott harüm, un dann kann 't wier int Schapp bis 'n annern Dag. De Lü daomaols sind nich sturben, dao föll wi auk nu, wo't no biätter is, auk wull diörkuemen.

Wat't süß naw an Fättwiärks giff, dat steiht jä all städig in'n Pris — owwer nu häff wi jä fört ganze Nit en „Nahrungsmitteldiktator“ kriegen — „Reichspeisemeister“ wäör en schönern Titel — nu

fall sich dat all wull biätter rigen, un all kriegt de
Hälse un nich bloß enkelne de Bühls vull.

Uffe Fınd omwer, we meint, wi müssen von
Kaut all haoll de Tiän in de Wand flaoen un
maken en Mantelstoek dervon, de könnt sich de Mule
wissen: dat met de Utsmacherie, dat geiht iähr an
de Niäse vörbi. Wärd 't us auf dann un wann suer,
de aolle Guod liäwt nao, gaff he Kaut, giff he auf
Braut. Uffe Saot steiht prächtig, usse Behbestand
geiht wier in de Höcht, de Italjäners kriegt huoppent-
lich gründlich wat op de „Bo-ebene“, — wi willt
nich klagen! De Anhädler wiint! Si haollt buten,
wi binnen! Eenen för all, all för eenen. Macht
Zu üm us fine Suorg! Et gaoh Zu wat gued!

En hiärtlich Kumpelment

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.



Leine Landslü!

„Fröhlich Pingsfest! Ich wünsch Zu den Hilligen Geist met all sine Gaven!“ So häß Zi't alle Jaohr hört un ropen, wann Zi Pingsmuonen nao Guods Kiärken göngen un häbbt frohe Gesichter seihen bi de, we Zu in de Möt kaimen.

Un ut usse Mönsterland hiär, wat nu in sine städigste Pracht steit äs ne Brut, wo op den Brüm wocht, daw rop ick't Zu ank to: Fröhliche Pingsen! Ich wünsch Zu dem Hilligen Geist met all sine Gaven.

Män, dat weet ick, männigeen von Zu de kief grant op, mäck en stuerer Gesicht äs in fröhere Jaohren, schüttköppt wullmüeglick un fegg fraogwis': Fröhliche Pingsen? All twe Jaohr Krieg, Mord, Brand, Nant un Dand — un dann fröhliche Pingsen? Wu kann daw en Mensk fröhliche Pingsen siern?

Meint nich, dat dat göng?

Gewiß, et hät Zu, et hät dat ganze dütske Volk in düsse Tit ganz verdöwelt scharp an de Butten hiär-

gaohn: Gesundheit un Geld, Liäben un Blot sind
in'n Pris sunken äs nao nich fat; swaore Stunden
sind kuennen, Truer un Led sind introcken in männig
Hus, Leim un Glück sind vör iähr laupengaohn, ver-
suoppen in Blot un Trännen.

Män wann't auf nao iärger wäör, ick bleew der doch bi,
wat't 't seggt häff: Fröhliche Pingßen!

Denkt äs, wu't sien könn, wu't wäör, wann't so
gaohn här, äs usse Kinde et so libensgähn wullen!
Wu säög dann 'van Dag usse Mönsterland ut? Wat
wäören dann usse Hüöw, we nu so stuer un fast, so
rit un schön unner de Eckbain här rundkift üöwer
Kämp un Wisken, wo Guods Siängen us haupen-
wis' towäß? Wat wäören se? — Askenhaip tüsten
vertrampelt Land, wo Disseln un Quiecken üm de
Wedde den Grund verdüörben, well Zi, Zue Büörsiätten
met Sweet un möde Knoocken düngt häbbt.

Wat wäören usse Düörp met iähre stillen Kiärken,
wo Zi un Zue Kinner döpt sind, wo de Pastor den
Siängen üöwer Zu un Zue Win gieben hät to en
glücklich Liäben, wo Zue Nollen üm sloopt nao en
christlic Stiarben? Wat wäören se? Steenhaip

vull Brand un Stank, wo ut lierige Fensterlöcker met
grante Augen dat grise Elend keek!

Wo wäören Zue un usse Frauen, de Möers, de
Döchter, de Brutens? — Landlaipig wäören se wuoren;
hüngrig un krank verkrüöppen se sich in Heid un Busch
vör besuoppene Kosaken, vör wilde un halfwilde Negers
un Inders, we Frauliehr in Wildfiter in Schande
bröchen?

Wo wäören Zue Kinner? — Verjaggt un ver-
drieben — de Kleinen wüssen nich Vaders Namen,
nich wo se to Hus hörden — an'n Wegg, in'n Graben
fmorben un verdorben.

Un nu niemt met'n gerechten Sinn de Waog un
pact alls, wat Zu de Krieg würlflick nuommen hät,
op de eene, un dat, wat he Zu här niennen konnt,
op de annere Schaol — un dann wiägt! Ich glainw
nich, dat't vull giff, we dann — wann auk nich met'n
lachend Gesicht, dann doch met'n dankbar Hiärt giegen
Guod nich seggen willt un könnt: Fröhliche Pingßen! —
Is't auk ein Pingßen met gröne Maien, en Pingßen
met Lachen un Jubeln, et is doch en Pingßen met
me deipe, stille, dankbaore Freid — un dat is mähr!

Ick wünsch In den Hilligen Geist met all sine
Gaven!

Als daomaols de Hillige Geist üöwer de Apostel
kamm, säiten Ise in Suorg un Naut, iäbendull äs
wi nu doht: Finde rundumto! Un dao kamm dat
graute Brusen äs von en gewältigen Sturmwind,
un dat Frier kamm op un in de Apostel: un weg
was alle Angst, weg alle Suorg: fröhliche Pingßen.

Leiwelandslü! Als August 14 de Krieg laos-
brack, äs usse Finde meinden, se hären us all unner
de Holsken, dao is auk för usse Volk en nie Ping-
ßen fuemen. En Sturmwind brusde düört dütske
Land, dat alle Härten biewerden, äs en Sturmwind
schallde 't von Ault nao West, von Nord nao Süd:
„Wir alle wollen Hüter sein!“ Üöwer aolt un jung,
kamm en Geist, en hilligen Geist, we fine Angst
kaunt, en Geist, we alls gieben wull, un wäör't
dat Leste un Beste: dat Liäben. Dat wäören
dütske Pingßen, dütske Pingßen, äs se de Welt nao
nich grätötter un schöner seihen hät.

Von den Hilligen Geist, we de Apostel stark un
graunt mok, dat se de ganze Welt betwingen sollen,

dat se iähr Riaben un alls gäffen met Freid — von den Hilligen Geist har usse Hiärguod seggt: He sall immer bi Ju bliben.“

Leive Landslü! Sall't met den hilligen Geist, we to de grauten dütsken Pingßen üöwer dat ganze dütske Volk kuemen is, anners gaohen? Sall he nich auf bi us bliben alle Tit? Söll wi em unnergaohen, stürben laoten, dao de Krieg länger duert, äs wi't dacht häbbt? dao't härter kämp, äs wi gläöffen?

Wuviell von de Apostel, we de grädttsten Pingßen metfierden, sind op'n Bedd sturben? — Eenen enigsten! — Alle annern häbbt iähr Riaben derbidaohn, ohne sich to bedenken. Un annere sind met densölvwen Geist an de lterige Stiär triädde, un so gong't wieder bis op usse Tit. Ut de Katakomben steez de christliche Geist äs Sieger üöwer de ganze Welt.

De christliche Kultur füörbert Opfers, grante Opfers, we bloß de brengen köunt, wo de rechte Geist in is. Dütskland — Ji buten, wi binnen — staoh't füör de christliche Kultur un all twe Jaohr unner Wiähr und Waopen. Dusende sind derfüör sturben, Dusende in de lterigen Stiärn sprungen, un

Dufende staobt praot, dat se't auf doht. Ut Unner-
stänn un Schützengrabens mott auf de unbetwun-
gene hillige dütske Geist äs Sieger stiegen üöwer
alls, wat sich giegen Recht und Gerechtigkeit ver-
sworen hät. He mott bi usse Volk bliben, un
wann't auf nao so swaor wärd, mott de stark maken
un grant, we nao us kuent: „Am deutschen Wesen
muß die Welt genesen.“

Daorum nao enmaol: düssen hilligen Geist met
allen sine Gaven, den wünsk ick Ju, den wünsk ick
usse ganze Volk! Guod gaff'n us, wi will't haollen
un wahren bis in ewige Titen, he brengt us dat,
wat wi all' willt: Sieg un Friäden.

In düssen Geist, we nimm's verläött, we em
nich verläött, von ganzen Härten nao enmaol:
Fröhlic Pingsfest!

Met'n härtlic Kumpelment

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.



Leuwe Landslü!

Wann auk van Dag de iähren Willen hebben föllt, we en Bertelljel hören willt, dat mott'k doch erst seggen, dat wi hier in'n Land de leste Wiack wahn stolt west sind op usse Westsaolen. Erst schütt usse Schiepp de säß engelsken Kahns in'n Grund, äs wann't op 'ne Antenjagd west wäör, un dann stiegt de Patterbüörners de Franzosen int Nest, smitt't de französken Büegel drut un gaobt der sölwst in sitten. Wann de Mönsterlänners un Patterbüörners sich in Friäendstiten auk jüst nich besonnens gähn liden müegt — schad't nix, stolt sind se doch openanner. — Un dann nao een Deel: Dat de Kitchener um'n Dopp kuemen is, dat hät Zu wiß nich minner Plasseer maht äs ut. Här de Mann Platt kommt un sich dernao richt't, dann wäör em sowat nich passeert: „Laot'n Buf ut't Water un't Water ut'n Buf, dann wärd's aolt!“ Na, et schad't jüst nix, dat he der sich nich nao richten konn, de Englänners is en

gued Rad von'n Wagen laupen, un us döht de Mann,
wo he nu is, kin Schaden mähr. **Ick** magg kin
Engländer liden, omwer een Deel, dat kann'k för de
Kerls von ganzen Härten biäden: Här giff iähr de
ewige Ruh! — Et lütt, niäbenbi fleggt, biätter äs:
„Härguod, dreih iähr de Hälse üm!“ wann't auf
op't sölwe harutklump. **Daud** is daud! —

Jau, daud is daud, auf Snider Lapp (egentlic
hedde he anners) is viörige Wiäck den Härn ent-
hüppt. To glife Tid met sine Daudenanzeig stonn
in de Tidung de Verfügung, dat de Radföhverie nu
mähr ophören söll, un daw soll mi 'ne Geschicht
wier in, we Meister Lapp äs opstellt hät, daomaols,
äs de Autos so erstan opkäimen. Lapp un Zänn,
wat sine Frau was — Guod häff se ställic, se hät
all vör Jaohren Zans alleen sitten laotten — sind
sick daomaols wahn in de Kämmer geraott un her-
naoher düstlic utlacht wuoren.

„'n gueden Kärl, bloß en lüch higköppst un närst,“
sagg Lapp sine Zänn, wann se äs von iähren Zans kuerde.

Un se moß't wietten, dann et was all'n Jaohr
of tein, fietdem dat iähre Leiw of Zans fallen was,

un dat Jans sief in Zänn iähre Leiw met iähre
Hitt redlic üm de Hälffheit dehlde. Kinner hären
se nämlic nich. Jans un de Hitt wäören Zänn
iähr een un alls. Se fuorgde trülic för de beiden,
hoff stramm drop, dat se iähr poreerden, un wann
trohdem äs de een orre annere krumme Sprüing
mok, dann satt se se wier in Nächts-üm. Wat omwer bi
Jans mangßen nich so licht was äs bi de Siege.

In'n Fröhjaohr har Jans auk äs wier so'n
Schuer. Wann't Lauf op de Baim kump, dann
kriegt Siegen un Lü oft allerlei Flitzen. Un so
gong't auk met Jans.

He har den ganzen Dag op sinen Snidersdisk
siätten, un äs't Sprüekwaod segg: En sitten G...
bedenk sief wat, Jans har sief auk wat utklamüsert.

Zänn was nao'n Gaorn west un kamm verdreit-
lic nao Hus; de Lünge hären iähr de Suckeriärfst
utrietten. Jans omwer was in beste Luhn, man
saog't em an, em braunt wat op't Hiärt.

„Du, Zänn,“ segg he stiartherlic, äs se gräsig
den Loben rüöfsterde tot Lobendiätten, „Zänn, weeft,
wat ick deih, wann't graute Los wünn?“

„Wat, du Quintensläger, 't graute Los? Wao häß dat? Büß mi wir bi't Schöüllken west in't Schapp?“

„Nowat, Zänn, dat häff ick nich, ick mein män, wann ick dat äs här! Weeß, wat ick dann kääff?“

„Quatterkunt! -- Kik äs düört Fenster, wann kin Kopp häß!“ — Zänn was wahn gräsig.

„Weeß, Zänn,“ un he lachte vergnügt, „en Töff-Töff kääff ick mi! Weeß, so'ne Kutsk, wat giffste wat häfte! Junge, Zänn, dann fätt's di drin un dann! — —

„Büß verrückt! -- Meinst, ick steeg in so'n un-wies Dier? Zek, dao instiegen? Nee, un wann op'n Kopp staohen geist, du verrückte Kär!“

„Wat?“ Zans wur eppig; „du wulls nich instiegen? du wulls nich! dat will wi doch äs seihen, we Här is, ick segg di, du stiggst in!“

„Un ick segg di, ick döht nich!“

„Un ick segg, du döht wull. Haoll de Mut! Wann ick segg, du stiggst in, dann stiggst du in!“ un he slog met de Zäll op'n Disk.

„Debräck'n Hals, wann du Lust häß, ick sin't Liäben naw nich leed!“

„Bangaus! — Män, dat riegt sich, wocht män.
Un dann nav en Deel. De Siegenstall, da wärd
'ne Wagenremis'. Den laot ick ganz met Briär ut-
flaen, un —“

„Wat, de Siegenstall?“ — Jänn was rats platt.
„De Siegenstall?“

Jans (fierlick): „Jau, de Siegenstall!“

Jänn (rein dull): „Büß du dann stakenunwies?
(spietig) Söll wi de Sieg dann op'n Balken trecken?“

„Dumme Gaus! De Sieg verkaup ick; 'n Ort
Mälk is för us twe nog, un de läött us Mälchert
Lott wull üöwer.“

„Du? de Sieg verkaupen?“

Nu was't onwer rats ut met Jänn. Wa't nu
gaff, wick leiwer nich so akkaot seggen. Män Jans
blew nix schüllig. He was iäbensowentig to stüern
äs en schüh Löff=Löff.

„Du, mine Hitt — hve ick mi sölvst anbüörnt
häff, — du? verkaupen!“ — stüehnde Jänn; un
dann harre nu hennig: „Un ick segg di, dat wärd
nix; dat wärd nix! De Sieg häört mi! mi! mi
ganz alleen to! —“

„Mi! mi! mi! Di! di! di! Dat will doch äs seihen.“

Met'n Karrewuppdig kamm Jans met sine Zäll von'n Dist herunner op sine Zänn laos stuowen, dat de utnaihde un de Döör von de Dpfammer ächter sich toslog!

Unglücklickerwies' kamm Lewken Smudels jüst bi Lapps vörbi.

Wupp, was Jans met sinen dullen Kopp an de Döör.

„He! Lewken!“

„Mester?“

En Fucheln von Jans. En Sack-düörneen-trecken von Lewken. En Döörflaven. — Jans hät veer blanke Berliner Dahlers in de Hand.

Zänn, Zänn, wao bliffst du? Lewken tüht met dine Sieg laos! Dao! dao kump se ut'n Hus. —

„Jud, mine Sieg! —“

„Sine Sieg?“ — Mine Sieg! — häff se gra von de Mester kaofft,“ un Lewken trock an't Strick.

De Sieg wäören omwer von dat Staohen in'n Stall de Klaonen hells'k laut wassen, un se konn in iähre Huschoh slächt wieder.

Zänn snappte dat Seel.

De Jud lait nich laos, Jänn lait nich loß. De Sieg rærde. De Jud schimpte. Jänn hüblde un schimpte. Stumps Alli bliecte. Un ut alle Diiören keeken de Lii, un de Blagen laipen bineen un ächter de Drei här.

Jans owwer was in Hus gaohen un kamm nao'n Päsken met'n Kock an wier harut.

Als Jänn nao ne Tietlant met iähr verninigste Gesicht wier nao Hus kamm, dao was de Diiör tofluotten; män de Slüettel hong ächter de Blennig.

Un Jans? De satt bi Piners un spiellde un drunf, un drunf un spiellde. Solo met alle Matterdoren is oft en länklic Spiell! Jans troef äs en Piekplaofter. (gewann andauernd.)

Meister Hennig, we laat in de Nacht met em nao Hus gong un en lüef staohen bleew, aof he nix häörde, was vergiewst metgaohen. Alls bleew still. Nao en paar Minuten suorckte Jans äs'n Izel, dat man't buten häören koun.

Jänn lait sick nich häören. — — —

För fiv Dahler wull Lewken iähr de Sieg wir verkaupen, har de seggt. De fiv Dahler soll Jans

schaffen, aoft ut de Längd' kamm orre ut de Bredd'.
Banaobend nix mähr; omwer muonen! — —

'n annern Muonen.

Jans suorkte. Sachte stonn Jänn op. Berninig
feef se op den aollen Sünnner. Dann omwer — ut aolle
Gewuehnheit — revedeerde se em de Bixentasken.

Donnerbäpfen! — Baoll här se jucht von Pla-
seer. Een, twe, drei — richtig: sieben Dahler diärt-
tein un'n halben. Dat, Jänksen, is för de Klatt!
Jänn mok iähren Jans ne lange Niäf to, un wäg
was Geld un Jänn. — Jans suorkte wider.

Lewken was nao nich opstaohen un fraogg ver-
dreitlick düürt Fenster, we dao wäär.

Määh! Bääh! gongt dat laos op Lewken sine
Diäl. De Hitt kaunt Jänn an de Spraach.

Lein Grösken handelde Jänn nao af, un dann
troef se met iähr Mättken, wat met'n Stiärt euen
Freidentriller nao'n annern slog, nao Hus.

Un dann? — Un Jans? —

Se fall 'ne ganze lange Tit Angst hat hebben,
dat de Siegenmiälk plunnerde, so läggen bi Lapps
de Gewitters in de Lucht.

Op de Töffstöffs hät he owwer von de Tit an en wahren Spit hat un freide sich nu in'n Krieg immer, dat de Diers nich mähr sobiell föhren dröffen. Nu hät em de Daud auf dat kleine Plaseer verduorben. Män sine Fänn daw buoben hät siecker lacht, äs iähr Zans vertellde, dat de Autos nu opstallt wäören, un hät seggt: „Sühst, Zans, dat ick recht har?“


Un Zans hät siecker Zan seggt, ut aolle Gewuehnheit un dann: Fraulü häbht immer recht! Drra is't nich so?

Gued gaohn!

En hiärtlic Kumpelment

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.



Leime Landslü!

Düsse Dag' kreg'k den sölwen Dag twe Breew, den enen ut'n Aosten ut de Giegend von Pinsk un den annern ut'n Westen. Dao is jä nu nix besonnens bi, twe Breew krig'k fak an enen Dag; omwer dat Sommerbare was, in beide Breew lagg nao en annern Breew, un dat in beide Breew den sölwen. Dat lütt lügenhaft, un doch is't waahr: in jeden Breew lagg en „sogenannten Himmelsbrief“ un de beiden wäören, affeihen von de Feihlers un Uennerschriften ganz egaol — män den enen, we den Breew unnerschriewen har, de was dand, un den annern liäwde nao.

Dao häff'k dann äs allerlei aolle Papiern wier naokraomt, un dao sitt dann daotüstken jüst so'n „Himmelsbreew“ ut'n Krieg von 70—71; he stammt ut Bullern, en Bullernsken Jungen hät'n daomaols met in Feld hat. Desölwe Breew — desölwe Uusinn. Dat't nao immer Lü giff, we an soek konjus Tüg glainvt! Ut'n Himmel fall de Breew knemen

sien, un wo fall he nich all för helpen! — Sie, Zaohren sammel ick allerlei bineen, wat'k so üöwer Aberglauben, orre äs'm int Münsterland segg, Biglauben sinnen konn. Et is 'n Masse Unsinn dertüsten, owwer den mehrsten Unsinn op'n Haup, de sinn't 'm doch in düsse Hiemmelbreev. Et geiht met de Dinger äs met wat Medzinen, se söllt för alls gued sien, un wann't op't Ripen geiht, dann helpt se nix. Schad, dat'm nich naowisen kann, wuviell von de, we lederguods in düssen Krieg all den Kopp derbidohen mössen, so'n Hiemmelbreev bi sief hat häbbt. Den enen, wo'k den Breev von häff, den hät he nich holpen, de Kuegel hät em doch druopen — un so is't sicker viell gaohen. Wann de Breev so patent giegen't Daudscheiten wäören, dann is ganz stecker, freeg jeden prüßken Suldaot so'n Dings lievert!

Wann't mi nu en grauten Gefallen dohen willt, dann schriwt mi doch äs, aof bi den Suldaoten nau wull viell find, we an soch närsk Tügsk glaiwt un f'on Breev häbbt. Se söll't jä wull nich ganz gähn all seggen, owwer een orre amern, de päck der doch wull met laos. Vör Zaohren häff't äs so'n Opsatz

schriewen üöwer „Aberglauben im Münsterlande“, dao könn't dat, wat Zi schriewen, gued bi brufen.

Dao praohlt de Lü fak so von usse „aufgeklärte“ Tit, un doch sitt den Biglauben nao in alle Höf. Ich glainw auf ganz siecker, dat sief bi Zu nao allerlei Biglauben so sachte op de Been maht hät un wäör Zu dankbaor, wann Zi mi von sowat, wat Zi von Biglauben miärkt häbbt, äs schriewen. We mi wat schriff, de fall faots 'ne Kart wierhäbben, aoft wat Ries is, wat he mi schriewen hät.

Achter de Front, hier in'n Lann, dao mok sief de Biglauben, äs de Krieg anfang, auf mächtig breed. De aollen Wickwiver häbbt allerlei Geld verdeint, bis iähr de Generalkommandos dat Handwiärk läggen. Dat Lü, we nich an Guod un Düwel glainwt, nao de Wickwiver laupt und sief „wahrsagen“ laof't, dat is 'n Appel: wo de Glauben uttreckt, dao treckt de Biglauben in. Mi dücht, dat en Mensk, we gläwff dat usse Härquod sief von so'n aolt Wiv int Handwiärk fuskten lait, to drei Berdel verrücht is. Dao luow't mi den Buernknecht, in Klärspel Härben, vörn Jaohr aof diärtig, äs so'n Wickwiv op de

Diäl kamm un em fraugg, aof se em äs de Tokunft seggen söll. „Wees Du dann dat, wat op de Duer passeern fall?“ frävögg he dat Fraumensk.

Dat Fraumensk wuß nich nog opotellen, wat se em all vörutseggen könn: von sine tokünftige Frau, von Kinner, von Geld, un weet Guod, wat all.

De Knecht lustert sich dat Gedöhnus ganz rühg an, geiht stillswigens an 'n Diälstänner un frigg sich de Bietsk von'n Pinn, mäck en fristen Knüpp in de Kaffjohn un geit op dat Fraumensk to.

Un dann: klaatsk! klaatsk! kaffjöht he dat Fraumensk wat ümt Naohtgavrn un röpp män ümmerto: „Wann Du aolle Satan de Tokunft wüßt, dann härst du auk wietten, dat du hier wat op'n Balg fregst.“ Un met Schimpen un Slaoen dreew he dat Fraumensk von'n Hoff bis vör't Heck.

Wann alle Wickwiver in socke mönsterlännste Fingere föllen, dann söll iähr dat Plaseer an iähr Geschäft wohl wanners vergaohen. Un dat wädr gned, dann dat Zanbagel hät all Unglück nog anricht't. Börn paar Wiäc stonn nao in't Blättken, dat 'ne Frau sich un iähre Kinner ümbracht har, weil

en Wickwiv iähr seggt har, iähr Mann, we int Feld
stomn, wäär iähr untrü wuoren. De Frau was jä
nich wis', omwer so'n Wickwiv dat föll'n se an'n
ersten besten Post ophangen.

Giegen düssen Biglauben is 'ne ganze Masse von
dat, wat naw so an Biglauben int Mönsterland
spökt, in viell Delen unschüllig Tüg. Wat sitt nich
'ne Masse Biglauben in usse aollen „Wetterregeln“
— omwer he schad't de Lü nich, dat Wiär richt sief
nich naw den Biglauben. Un dann de aollen Spök-
geschichten von'n Düvel un von slechte Lü un von
arme Seelen, we wiergaoh't. De Glauben an düt
Tügs is in de lesten Joohreintzen wahn minner
wuoren; in mine Kinnerjahoren häff't naw männig
Mensf kannt, wat all en Spök seihen har, d. h. har
seihen hebben wullt. Dao häff't auk naw enen
kannt, dat soll en Spötenkiefer sien un allerlei
Büörbedrin seihen, we hernaocher auk richtig indrapp.
Nos'm dat met dat Spötenkiefen, met de Büör-
geschichten so ganz äs Biglauben anseihen kann, dat
weet'k nich so recht. Wann't Zu Plaseer mäct,
dann wick Zu äs naigstens 'ne Büörgeschicht ver-

tellen, we'k von em Mann hört häff, we derför gued
sagg, dat se würllich waohr wör. Wann Zi se
wieten willt, müett'k Zu mellen. Met't Glaiwen,
dao kömmt' jä dann nao maken, äs Zi willt.

So mak ick 't auk met 'ne „Prophezeiung“, we
fo'n Sternkiker in Österrik in de Welt sett't hät,
un we mi düsse Dag 'ne Buerdähn wees. Se har
se von'n Studenten affschriewen in de Task un glaoff
der stif an. De Kerl hät enkelne Dag angieben,
wo wat besoumers passeern fall. För de Dag, we
asl weg sind, dao hären se sich wat ut de „Heeres-
berichte“ socht, wat drop passen soll — äs wann
dao nich jeden Dag wat instönn, wat drop pöf! Un'n
17. August, segg de Kerl, dann fall Friäden sien!
We den Kerl gläöff un't Bedd verkäöff, de kann
op't Strauh slaopen. Wi müett't us vüör äs nao
nich op den Biglauben, nec, op us sölwst verlaoten,
äs dat in aollen Titen en Vader sinen Jungen
klaor mak't hääben fall, we in'n Krieg moß.

De Jung was auk awerglaiwst un wull, äs
he uttrock, von sien Vader auk en „Schutzmittel“
giegen Kuegeln un Säöbels hääben. Dao gaff em

den Nollen den Säöbel un segg: „In den Griep
von den Säöbel sitt en Mittel, dat helpt di ganz
siecker, du draffst'u owwer nich laosschruwen un
un drinken, süß helpt nich. Wann wierkümps,
dann wick di't wisen.“

De Jung trock laos un kamm äs Sieger gesund
wier. Nu was he niesgierig, wat in de Säöbel-
knopp satt.

De Noll schruow dat Dings laos, trock sen Siettel
drut un gaff'n den Jungen. De las'u un gaff dann
still sin Bader de Hand Und wiet't, wat opt
dat Papier stonn? Et was fin Hiemmelbreew
fin „Kugel- und Schwertersegen“, nee, op gued ehr-
lic Dütsk noppen un klaor stonn drop:

„Hundsott, wehre Dich!“

„Wehre Dich!“ dat is biätter äs alle Hiemmelbreew,
dat is dütske Art, un de is fi Biglauben.

Un dann segg auk nao'n aolt Sprueckwood:
„Düngen un Biadden is fin Biglauben“ Ümt
Düngen dao bruk Zi Zu jä nich to kümmern, män
wat dat Biadden anbedräpp, dao döht dat Mönster-

Land dat Sine, dao könnt Zu op verlaoten. Un
we Guod nich verläött, den verläött he auk nich.

„Wer auf Gott vertraut
Und feste um sich haut,
Der hat wohlgebaut.“

Dat doh Zi, dat doh wi, jeder an sinen Platz,
un dat wi dann winnt, wann wi't so wider haollt,
dat is fin Biglauben, dat steiht fast äs Mönster.

So, nu laot't äs haoll wat von Zu hören, et
giff faots 'ne Antwoad wier.

Gued gaohn bis naigstens!

En härtlick Kumpelment

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.